AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Unterschiede zwischen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Ökobetrieben in Deutschland

HILTRUD NIEBERG

A Comparison of Successful and Less Successful Organic Farms in Germany

The conversion to organic farming has proven to be an economically interesting alternative for a large portion of the converted farms in the past. This contribution will consider the question of which factors influence the success of organic farming. The basis for the study is a series of data taken from the converting farms themselves as well as data of the farm accountancy data network. The success of conversion is measured by the profit difference in comparison to a conventional reference group, while the absolute performance of the organic farm is assessed classically on the basis of the profit per family work unit.

The results show that the successful farms are more likely to be arable farms. Successful organic farms tend to produce in a more market-oriented manner. They get higher prices and produce a large number of products that can be sold for especially high prices on the organic market. As is to be expected, the successful farms also receive higher natural yields than the less successful farms and produce at a comparatively lower cost. Also, organic grants provide a lesser portion of their income, and they are thus less dependent on agricultural policies as less successful farms. A consideration of the most important socio-economic indices shows that successful farms are primarily those which are farmed full time. The farmers also have a comparatively above-average education in agriculture. A discussion of the most important consequences for politics and agricultural practice conclude this paper, drawn on the most important factors identified in the study.

Key words: organic farming; conversion; profitability; economic performance

Zusammenfassung

Die Umstellung auf ökologischen Landbau hat sich in der Vergangenheit für einen großen Teil der umgestellten Betriebe als wirtschaftlich interessante Alternative erwiesen. In diesem Beitrag wird daran anknüpfend der Frage nachgegangen, von welchen Einflussfaktoren die Erzielung eines guten Umstellungs– und Betriebserfolges im ökologischen Landbau abhängig ist. Als Datenbasis stehen eine Zeitreihe von auf Umstellungsbetrieben selbst erhobenen Daten sowie die Testbetriebsnetzdaten zur Verfügung. Um Aussagen über den Erfolg der Umstellung im Vergleich zu einer konventionellen Weiterbewirtschaftung des Betriebes treffen zu können, wird als Klassifizierungskriterium zunächst die Gewinndifferenz im Vergleich zu einer konventionellen Referenzgruppe gewählt. Der „absolute" Betriebserfolg wird dagegen klassischerweise anhand des Gewinns je nicht entlohnter Arbeitskraft gemessen.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich erfolgreiche Betriebe eher unter den Marktfruchtbaubetrieben finden. Erfolgreiche Ökobetriebe produzieren tendenziell marktorientierter. Sie erzielen höhere Erzeugerpreise und weisen darüber hinaus einen hohen Anteil an Produkten auf, die sich zu besonders guten Preisen am Ökomarkt absetzen lassen. Erwartungsgemäß erzielen die erfolgreichen Betriebe auch höhere Naturalerträge als die weniger erfolgreichen Betriebe und produzieren vergleichsweise kostengünstiger. Darüber hinaus ist der Anteil der Prämien am Gewinn in diesen Betrieben geringer, so dass sie von der Agrarpolitik weniger abhängig sind als die weniger erfolgreichen Betriebe. Bei der Betrachtung der wichtigsten sozialökonomischen Kennzahlen zeigt sich, dass erfolgreiche Betriebe überwiegend im Haupterwerb bewirtschaftet werden. Die Betriebsleiter verfügen über eine vergleichsweise überdurchschnittliche landwirtschaftliche Ausbildung.

Aus den wichtigsten in der Untersuchung ermittelten Faktoren werden zum Abschluss des Beitrags einige Schlussfolgerungen für die Politik und landwirtschaftliche Praxis abgeleitet.

Schlüsselwörter: ökologischer Landbau; Umstellung; Betriebserfolg; Wirtschaftlichkeit; Betriebsvergleich

1 Einleitung

Die Umstellung auf ökologischen Landbau hat sich in der Vergangenheit für einen großen Teil der umgestellten Betriebe als wirtschaftlich interessante Alternative erwiesen (OFFERMANN und NIEBERG, 2000). Wie einige Untersuchungen zeigen, gibt es trotz guter Durchschnittsergebnisse allerdings große Erfolgsunterschiede innerhalb der Gruppe umgestellter Betriebe (KÖHNE und KÖHN, 1998; NIEBERG, 1997; NIEBERG, 2001).

Dieser Beitrag geht auf Basis selbst erhobener Betriebsdaten und der Testbetriebsnetzdaten der Frage nach, welches die wichtigsten Bestimmungsgründe für einen guten Betriebserfolg im ökologischen Landbau sind. Dabei sind die hier vorgestellten Ergebnisse als „erste Ergebnisse" zu werten. Vor allem die vorhandene Datenbasis begrenzt sowohl Tiefe als auch Breite der Analyse. Hier sind im Wesentlichen zu nennen: (a) die relativ geringe Fallzahl und (b) die begrenzte Auswahl an Variablen, wobei dieses Problem immer dann auftritt, wenn Datensätze für Analysen herangezogen werden, für die sie nicht explizit erhoben wurden.

Zur Identifizierung der wichtigsten Einflussfaktoren wurde ein Vergleich erfolgreicher und weniger erfolgreicher Betriebe durchgeführt. Als Erfolgskriterium wurde der Gewinn herangezogen, dabei aber zwischen zwei Erfolgskennziffern unterschieden:

- Um beurteilen zu können, ob die Umstellung auf ökologischen Landbau erfolgreich verlaufen ist, wird als Erfolgsmaßstab die Gewinndifferenz zu Vergleichsbetrieben mit konventioneller Wirtschaftsweise herangezogen.
- Der „absolute" Betriebserfolg wird dagegen klassischerweise anhand des Gewinns je nicht entlohnter Familienarbeitskraft (bzw. Gewinn je nicht entlohnter Arbeitskraft) gemessen.

Diese Unterscheidung ist vor allem deshalb wichtig, weil eine erfolgreiche Umstellung nicht zwangsläufig mit einem guten „absoluten" Betriebserfolg einhergehen muss. Möglich ist beispielsweise, dass ein Betrieb zwar vergleichsweise hohe Gewinne erzielt und dementsprechend zum obersten Viertel der Ökobetriebe zählen würde, bei konventioneller Wirtschaftsweise aber einen höheren Gewinn erwirtschaften könnte und die Umstellung deshalb als weniger erfolgreich zu beurteilen wäre.

Die zuerst genannte Erfolgskennziffer wird aufgrund der detailliert herausgearbeiteten Vergleichsgruppe beim selbst erhobenen Datensatz und die zweite Erfolgskennziffer aufgrund der höheren Fallzahl bei den Testbetriebsdaten zur Gruppierung herangezogen.

Copyright: www.gjae-online.de

Vor dem Hintergrund, dass Betriebe nicht nur aufgrund ökonomischer Motive auf ökologischen Landbau umstellen (vgl. SCHULZE PALS, 1994), ist die alleinig am Gewinn orientierte Erfolgsmessung natürlich problematisch, aufgrund der begrenzten Datenlage aber nicht anders durchführbar.

2 Empirische Ergebnisse

2.1 Umstellungserfolg – Analyse selbst erhobener Betriebsdaten

Die Umstellung auf ökologischen Landbau ist ein mehrjähriger dynamischer Prozess, der sich nur dann hinreichend erfassen lässt, wenn die umstellenden Betriebe über mehrere Wirtschaftsjahre analysiert werden. Zu diesem Zweck wurde vom Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume der FAL von 1990 bis 1999 eine größere Zahl ökologisch wirtschaftender Betriebe aus dem gesamten alten Bundesgebiet (107 Betriebe bzw. ab 1996 58 Betriebe), die mit der Umstellung im Wirtschaftsjahr 1990/91 begonnen haben, wissenschaftlich begleitet (vgl. SCHULZE PALS, 1994; NIEBERG, 1997). Um die relative Vorzüglichkeit des ökologischen Landbaus abschätzen zu können, wurden die Untersuchungsbetriebe einer konventionell wirtschaftenden Referenzgruppe[1]) gegenübergestellt und hinsichtlich der Entwicklung wichtiger Erfolgskennzahlen miteinander verglichen.

Wie die bisher ausgewerteten Daten zeigen, führte die Umstellung auf ökologischen Landbau bei der Mehrzahl der untersuchten Betriebe zu positiven Einkommenseffekten. Von 1990 bis 1996 verzeichneten die Umstellungsbetriebe im Durchschnitt einen Gewinnzuwachs von knapp 21 %, während in der konventionell wirtschaftenden Vergleichsgruppe der durchschnittliche Gewinn pro Hektar LF um etwa 34 % sank. Die Wirtschaftlichkeit der Umstellung wurde allerdings deutlich von den Vermarktungsmöglichkeiten und der Höhe der Förderprämie beeinflusst. Eine gute „Ökovermarktung“ ist für Marktfruchtbetriebe besonders wichtig. Im sechsten Umstellungsjahr beruhten etwa 76 % des Gewinns auf Preiszuschlägen, die durch eine Vermarktung über die speziellen Absatzwege des ökologischen Landbaues erzielt werden konnten. Bei den Futterbaubetrieben lag dieser Anteil dagegen nur bei 48 %.

Das im Durchschnitt positive Abschneiden der Umstellungsbetriebe darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass sich die einzelnen Betriebe in der Gewinnentwicklung stark unterscheiden. Der Vergleich der erfolgreichen (oberes Viertel) mit den weniger erfolgreichen Betrieben (unteres Viertel) – gemessen an der durchschnittlichen Gewinndifferenz zur konventionellen Vergleichsgruppe in den ersten drei Umstellungsjahren – gibt erste Hinweise über die Bestimmungsfaktoren einer erfolgreichen Umstellung (vgl. Tabelle 1) [2]).

Betriebe mit besonders erfolgreicher Umstellung lassen sich wie folgt charakterisieren:

- Der Marktfruchtbau hat in diesen Betrieben eine vergleichsweise stärkere Bedeutung. Das untere Viertel besteht zum überwiegenden Teil aus Futterbaubetrieben, während im oberen Viertel Marktfrucht– und Futterbaubetriebe zu ähnlich hohen Anteilen vertreten sind.
- Sie produzieren tendenziell marktorientierter. Sie weisen einen höheren Anteil an Produkten wie Dinkel, Kartoffeln und Gemüse auf, die sich zu besonders hohen Preisen am Ökomarkt absetzen lassen.
- Sie erzielen höhere Naturalerträge im Ackerbau und in der Viehhaltung. Sowohl der Getreideertrag als auch die Milchleistung je Kuh sind im oberen Viertel mehr als 15 % höher als im unteren Viertel.
- Sie erzielen darüber hinaus bei fast allen Produkten deutlich höhere Preise.
- Schließlich produzieren sie vergleichsweise kostengünstiger. Die Betriebe des oberen Viertels geben je ha LF im Durchschnitt knapp 380 DM weniger für Gemein– und Festkosten aus als die Betriebe des unteren Viertels.

Interessanterweise scheint die Standortgüte (hier gemessen anhand der Bodenklimazahl) keinen Einfluss auf den Umstellungserfolg zu haben. Die Umstellung kann demnach sowohl bei ungünstigen als auch bei sehr günstigen natürlichen Standortbedingungen erfolgreich verlaufen.

Tabelle 1: **Vergleich der erfolgreichen und weniger erfolgreichen Umstellungsbetriebe anhand ausgewählter betrieblicher Kennziffern**

Kennziffer			Oberes Viertel [1]	Unteres Viertel [1]
Bodenklimazahl		BKZ	49	45
Betriebsform	Marktfrucht	%	41	30
	Futterbau	%	48	70
Fläche 1994		ha LF	56	45
Viehbesatz 1994		VE/ha	0,9	1,0
Bodennutzung 1994	Dinkel	% der AF	2,5*	0,9
	Kartoffeln	% der AF	5,7	2,8
	Gemüse	% der AF	1,1*	0,5
Erträge/Leistungen 1994	Getreide	dt/ha	36,8*	30,4
	Milch	kg/Kuh	5798*	4948
Preise 1994	Getreide	DM/dt	65	57
	Kartoffeln	DM/dt	98*	79
	Milch	DM/kg	0,81	0,71
	Mastrinder	DM/Stück	2906*	2203*
Gemein- und Festkosten	ø1992-1994	DM/ha	1262	1640

1) Schichtungskriterium: Durchschnittliche Gewinndifferenz zur konventionellen Vergleichsgruppe (Gewinndurchschnitt der ersten 3 Umstellungsjahre). – * Signifikant bei $p<0,1$.

Quelle: SCHULZE PALS (1994) und eigene Erhebungen sowie Berechnung.

2.2 Betriebserfolg – Analyse der ökologisch wirtschaftenden Testbetriebe

Aus dem Pool der Testbetriebsbuchführungsdaten wurden für den Erfolgsvergleich 195 ökologisch wirtschaftende Einzelunternehmen und Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR) ausgewählt. Betriebe anderer Rechtsformen, Dauerkulturbetriebe sowie Gartenbau– und Forstwirtschaftsbetriebe wurden bei der Auswahl nicht berücksichtigt. Zur Analyse der wichtigsten Bestimmungsgründe für einen guten Betriebserfolg wurde die Gruppe anhand des Gewinns je nicht entlohnter Arbeitskraft in erfolgreiche (oberes Viertel) und weniger erfolgreiche Betriebe (unteres Viertel) eingeteilt.

Der Vergleich des oberen und unteren Viertels zeigt im Hinblick auf ausgewählte sozialökonomische Kennziffern (vgl. Tabelle 2), dass

1) Aus einem Datenpool von 35 000 Betrieben wurde mit Hilfe der Clusteranalyse eine konventionelle Referenzgruppe von 1605 Betrieben aufgebaut (je Umstellungsbetrieb eine Gruppe von 15 konventionellen Referenzbetrieben), die den jeweiligen Umstellungsbetrieben in der konventionellen Ausgangssituation vor der Umstellung sehr ähnlich waren (Methodik siehe SCHULZE PALS, 1994).

2) Eine Analyse der Gewinnverläufe über die gesamte Untersuchungszeit steht noch aus. Diese wird zeigen, ob die hier ermittelten Erfolgsfaktoren auch längerfristig von Bedeutung sind.

Copyright: www.gjae-online.de

- die erfolgreichen Betriebe vergleichsweise häufiger im Haupterwerb wirtschaften. Im oberen Viertel wirtschaften nur 15 % der Betriebe im Nebenerwerb, im unteren Viertel sind es 28 %.
- die Betriebsleiter der weniger erfolgreichen Betriebe vergleichsweise häufiger keine landwirtschaftliche Ausbildung besitzen, während die Betriebsleiter der erfolgreichen Betriebe deutlich häufiger Landwirtschaftsmeister sind bzw. eine höhere Landbauschule besucht haben. Eine gute landwirtschaftliche Ausbildung scheint demnach, wie zu erwarten, ein Erfolgsfaktor zu sein. Etwas widersprüchlich hierzu, mit dem vorhandenen Datenmaterial jedoch nur zum Teil erklärbar[3]), ist die Tatsache, dass die weniger erfolgreichen Betriebe vergleichsweise häufiger von Hochschulabsolventen geführt werden.
- der Marktfruchtbau in den erfolgreichen Betrieben eine leicht höhere Bedeutung hat.

Tabelle 2: **Vergleich der erfolgreichen und weniger erfolgreichen ökologisch wirtschaftenden Testbetriebe – ausgewählte sozialökonomische Kennziffern 1998/99**

Kennziffer			Oberes Viertel [1]	Unteres Viertel [1]
Erwerbsform	Haupterwerb	%	85	72
Alter des Betriebsleiters			45	43
Ausbildung	ohne ldw. Ausbildung	%	6	15
	mit ldw. Ausbildung:			
	– Gehilfenprüfung	%	46	49
	– Meister, HöLa	%	38	13
	– Hochschule	%	10	23
Betriebsform/ –typ	Marktfrucht	%	46	36
	Milchvieh FMI	%	21	28
	Sonst. Futterbau	%	29	30
	Veredlung, Gemischt	%	4	6

1) Schichtungskriterium: Gewinn je nicht entlohnter Arbeitskraft.

Quelle: Daten des Testbetriebsnetzes 1998/99, eigene Berechnungen.

Da der Produktionsschwerpunkt einen Einfluss auf den Erfolg hat, wurde bei der weiteren Analyse der Datensatz nach Betriebsformen/–typen differenziert ausgewertet. Folgende Betriebsformen/–typen konnten aufgrund genügender Anzahl an Betrieben berücksichtigt werden: Futterbaubetriebe (F), als Teilgruppe davon Milchviehbetriebe (FMI) und schließlich Marktfruchtbetriebe (MF) [4]). In den Abbildungen 1 bis 5 sind die Ergebnisse des Betriebsvergleichs grafisch dargestellt. Sie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die in der Ertragsmesszahl berücksichtigten natürlichen Standortbedingungen scheinen keinen Einfluss auf den Erfolg zu haben. Die Ertragsmesszahl unterscheidet sich zwischen den erfolgreichen und weniger erfolgreichen Betrieben nur geringfügig (Abbildung 1). Andere Standortbedingungen scheinen dagegen von größerer Bedeutung zu sein. So ist der Anteil der Betriebe mit mehr als 50 % der LF in benachteiligten Gebieten in der Gruppe der weniger erfolgreichen Betriebe deutlich größer als in der Gruppe der erfolgreichen Betriebe (Abbildung 1). Zur Spezifizierung der relevanten Standortkennziffern sind weitere Untersuchungen notwendig.

3) Bei den Hochschulabsolventen bewirtschaften knapp 19 % und bei den Betriebsleitern mit praktischer landwirtschaftlicher Ausbildung (Gehilfenprüfung, Meister, HöLa) lediglich 13 % im Nebenerwerb.

4) Bei den Marktfruchtbetrieben wurde aufgrund einer zu geringen Anzahl an Betrieben die Gruppe gedrittelt. Das obere Drittel repräsentiert die erfolgreichen und das untere Drittel die weniger erfolgreichen Betriebe.

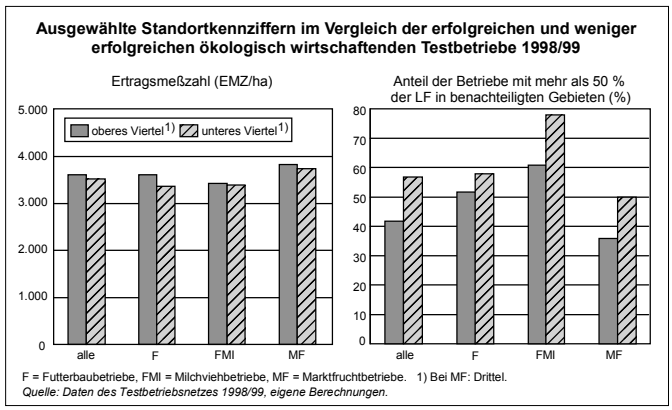

Abbildung 1

- Die erfolgreichen Betriebe weisen deutlich größere Produktionskapazitäten auf als die weniger erfolgreichen Betriebe (Abbildung 2). Die Flächenausstattung der erfolgreichen Betriebe ist im Durchschnitt fast doppelt so hoch und die Anzahl der Milchkühe um ein Drittel höher als bei den weniger erfolgreichen Betrieben. Größere Ökobetriebe – wie auch die größeren konventionell bewirtschafteten Betriebe – haben demnach vergleichsweise bessere Erfolgschancen.
- Die erfolgreichen Landwirte scheinen die besseren Produktionstechniker zu sein. Sie erzielen teilweise wesentlich höhere Naturalerträge im Ackerbau und in der Viehhaltung als die weniger erfolgreichen Landwirte (Abbildung 3). Einschränkend ist jedoch hinzuzufügen, dass ein Teil der höheren Erträge im Ackerbau möglicherweise auf bessere Standortbedingungen zurückzuführen ist. Zur Klärung dieses Zusammenhangs sind bei weiteren Analysen multivariate Verfahren anzuwenden.
- Inwiefern die erfolgreichen Betriebe auch effizienter wirtschaften, wurde mit dem vorliegenden Datenmaterial nicht explizit untersucht. Erste Hinweise hierfür gibt es allerdings schon: Die erfolgreichen Milchviehbetriebe erzielen höhere Milchleistungen bei einem nur halb so hohen Kraftfutteraufwand als die weniger erfolgreichen Milchviehbetriebe (Abbildung 4). Darüber hinaus weisen sie einen signifikant niedrigeren Aufwand für Tierarzt und Medikamente auf.
- Erfolgreiche Betriebe haben im Vergleich zu den weniger erfolgreichen Betrieben niedrigere Verbindlichkeiten je ha LF (Abbildung 4). Hohe Zinsen und Tilgungen können in weniger guten Ertragsjahren ein beachtliches Risiko darstellen.
- Erfolgreiche Betriebe erhalten schließlich höhere Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung (im wesentlichen „Ökoprämie“) und auch höhere Zulagen und Zuschüsse insgesamt je ha LF als die weniger erfolgreichen Betriebe (Abbildung 5). Die im Durchschnitt um etwa 200 DM/ha LF höheren Zulagen und Zuschüsse können jedoch nur einen kleinen Teil des Gewinnunterschieds von etwa 1600 DM je ha LF erklären. Die erfolgreichen Betriebe weisen einen geringeren Anteil der Prämien am Gewinn auf und sind somit von der Agrarpolitik weniger abhängig als die weniger erfolgreichen Betriebe.

Neben den zuvor genannten Erfolgskennziffern haben KÖHNE und KÖHN (1998) in ihrer Untersuchung über ökologisch wirtschaftende Betriebe in den neuen Bundesländern weitere Bestimmungsfaktoren eines guten Betriebserfolgs ermitteln können:

Copyright: www.gjae-online.de

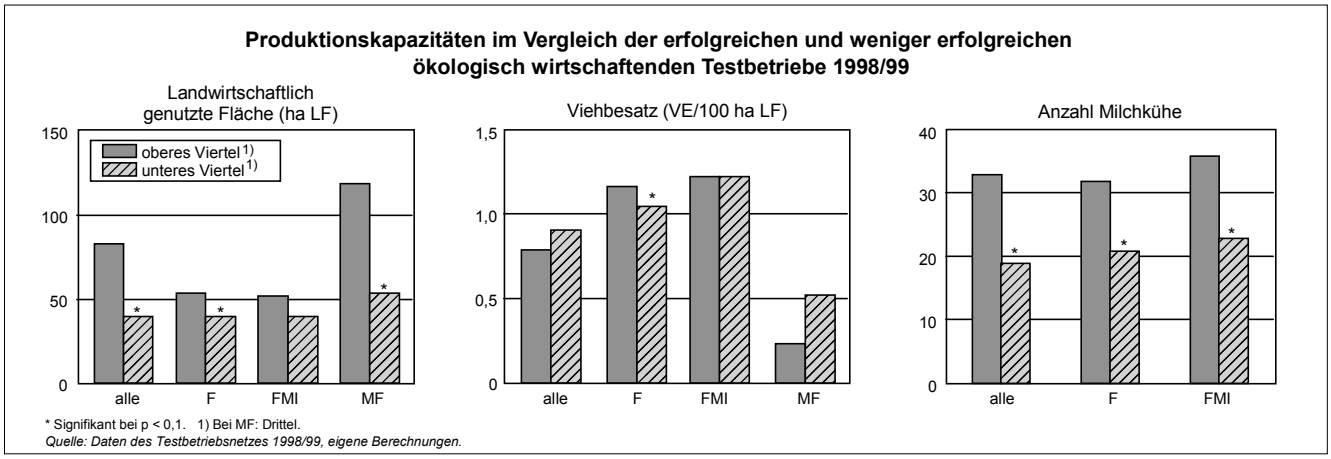

Abbildung 2

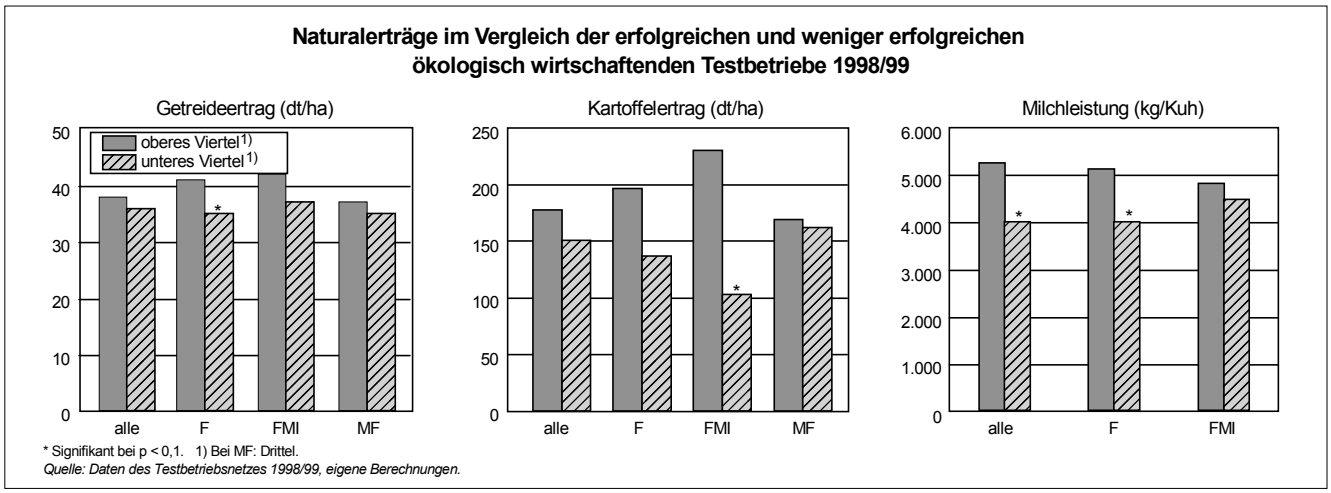

Abbildung 3

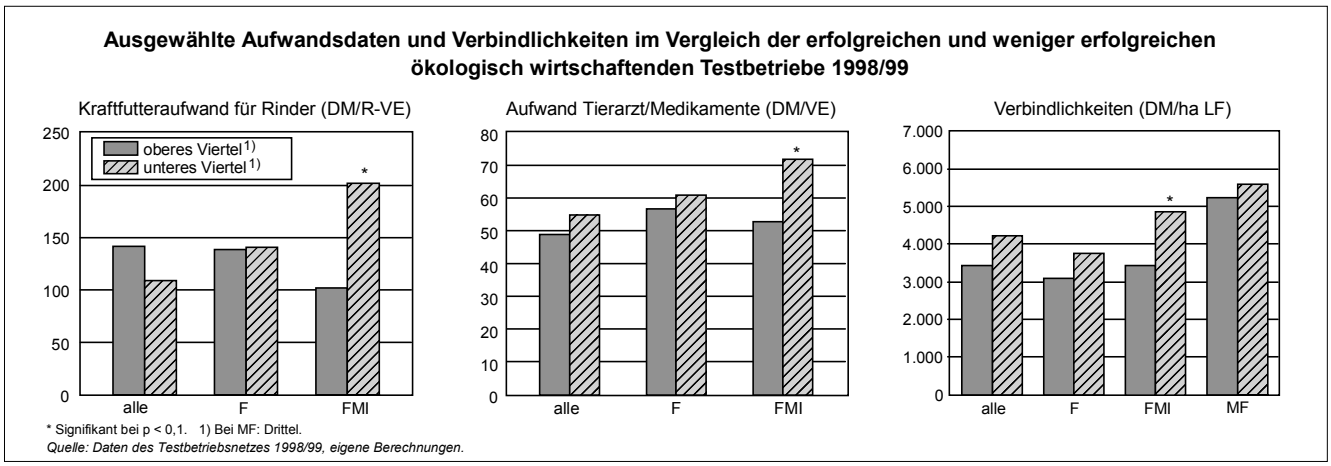

Abbildung 4

- Erfolgreiche Betriebe wirtschaften in der Viehhaltung nicht so vielseitig wie die weniger erfolgreichen Betriebe. Wie in der konventionellen Landwirtschaft gilt auch bei den Ökobetrieben, dass Schwerpunktsetzungen die Betriebsführung erleichtern und verbessern[5]).
- Wie zu erwarten, erzielen die erfolgreichen Betriebe höhere Produktpreise (vor allem bei den Ackerbauprodukten) als die weniger erfolgreichen Betriebe. Höhere Produktpreise stellen somit einen wesentlichen Bestimmungsfaktor für den betrieblichen Erfolg dar. Dieser Aspekt wurde mit dem Datensatz der Testbetriebe aufgrund zu geringer Zellenbesetzung und anderer Datenschwierigkeiten nicht analysiert.
- Als ein weiterer bedeutsamer Erfolgsfaktor wurden von KÖHNE und KÖHN die Kosten der Arbeitserledigung ermittelt. Die Gefahr hoher Kosten der Arbeitserledigung besteht vor allem in vielseitig organisierten Ökobetrieben.

5) Hierbei darf jedoch der Aspekt der Risikominimierung durch eine vielfältige Betriebsorganisation nicht unterschätzt werden.

Copyright: www.gjae-online.de

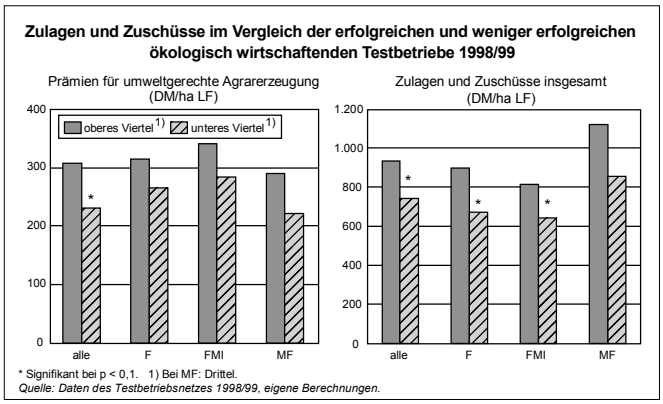

Abbildung 5

3 Schlussfolgerungen

In der Umstellung auf ökologischen Landbau liegen große Chancen, aber auch Risiken. Genauso wie sein konventionell wirtschaftender Kollege muss der Ökobauer unternehmerisches Talent sowie eine hohe Kompetenz in der Produktion und Vermarktung besitzen, um erfolgreich zu sein. Um die Chancen und Risiken einer Umstellung besser abschätzen zu können, sollten sich Betriebsleiter, die eine Umstellung auf ökologischen Landbau in Erwägung ziehen, einer intensiven Beratung unterziehen und einen detaillierten Umstellungsplan aufstellen.

Auch ökologisch wirtschaftende Landwirte sind zur Erzielung hoher und stabiler Naturalerträge auf die Weiterentwicklung und Optimierung der Produktionssysteme angewiesen. Eine verstärkte Forschungsförderung im Bereich des ökologischen Landbaus könnte hier sicherlich einen wichtigen Beitrag leisten. Darüber hinaus könnte das produktionstechnische Know how in den Betrieben über eine intensive Kommunikation zwischen Landwirten, zwischen Landwirtschaft und Forschung und über eine weitere Intensivierung der Beratung verbessert werden. Als sinnvoll hat sich in diesem Zusammenhang die Einrichtung von Demonstrationsbetrieben erwiesen, die insbesondere auch für umstellungsinteressierte Landwirte eine wichtige Anlaufstelle und Informationsquelle darstellen können.

Die Realisierung von Preiszuschlägen über eine ökologische Vermarktung der Produkte ist ein entscheidendes Kriterium für den dauerhaften wirtschaftlichen Erfolg der Umstellung. In dem sich erst entwickelnden ökologischen Marktsegment bedarf es verstärkter Anstrengungen zum Ausbau vertikaler und horizontaler Kooperationen sowie zur Verbesserung der angebotenen Produktqualitäten und Produktpalette. Vor dem Hintergrund der noch immer bestehenden Vermarktungsprobleme in verschiedenen Produktsparten des ökologischen Landbaus sollte die von öffentlicher Seite geleistete Vermarktungsförderung hinsichtlich ihrer Ansatzpunkte und Konzepte kritisch überprüft werden. Gleiches gilt für die auf Länderebene gezahlten Flächenprämien, deren stark differierende Ausgestaltung zu Wettbewerbsverzerrungen zwischen den Betrieben führt.

Die ausgewerteten Daten belegen, dass auch im ökologischen Segment die erfolgreichen Betriebe deutlich kostengünstiger produzieren als ihre weniger erfolgreichen Berufskollegen. Wichtige Ansatzpunkte, die Kosten zu senken, liegen vor allem in einem verstärkten Ausbau der zwischenbetrieblichen Kooperationen und in der Vereinfachung der Betriebsorganisation. Bei der Weiterentwicklung der Richtlinien des ökologischen Landbaus sollte darüber nachgedacht werden, welche Spielräume benachbarten, kooperationswilligen Betrieben eingeräumt werden können, um ihre Betriebsorganisation zu vereinfachen.

Größere Ökobetriebe haben genauso wie die größeren konventionell bewirtschafteten Betriebe im Durchschnitt bessere Erfolgschancen. Auch die Betriebsleiter umgestellter Betriebe müssen sich im Strukturwandel behaupten und ihre Wettbewerbsfähigkeit entweder über die Aufstockung von Fläche und/oder Vieh oder durch die Aufnahme bzw. Ausdehnung von Dienstleistungsangeboten absichern. Kritisch zu hinterfragen sind in diesem Zusammenhang Regelungen oder Förderkonditionen, die sich wachstumshemmend auf die Betriebe auswirken können. Diese Vorschriften haben z.T. ihren Hintergrund in regionalen Strukturzielen. Sie sollten allerdings die Betriebe des ökologischen Landbaus nicht von zukunftsfähigen Entwicklungen abschneiden.

Im Rahmen dieses Beitrages konnten – wie in der Einleitung kurz erläutert – lediglich erste Ergebnisse zu den wichtigsten Bestimmungsfaktoren eines guten Betriebserfolges ermittelt werden. Neben stark begrenzter Zeitverfügbarkeit[6]) wurden die Analysemöglichkeiten vor allem durch den Umfang und die Tiefe der vorhandenen Datensätze begrenzt. Im Hinblick auf die hier interessierende Fragestellung wäre eine Weiterentwicklung des Testbetriebsnetzes vor allem in folgenden Bereichen zu empfehlen: Erhöhung der Anzahl ökologisch wirtschaftender Unternehmen, Gewährleistung eines möglichst hohen Prozentsatz von im Zeitablauf identischen Betrieben, bessere (regionale) Repräsentanz, detailliertere Daten zur Vermarktung (Preise, Vermarktungswege) und Angaben über den Zeitpunkt der Umstellung.

Literaturverzeichnis

KÖHNE M.; KÖHN, O. (1998): Betriebsumstellungen auf ökologischen Landbau. Auswirkungen der EU-Förderung in den neuen Bundesländern. In: Berichte über Landwirtschaft 76 (1989), Heft 3, S. 329–365.

OFFERMANN, F.; NIEBERG, H. (2000): Economic performance of organic farms in Europe. Organic farming in Europe: Economics and Policy. Volume 5. Stuttgart: Universität Hohenheim:

NIEBERG, H. (2001): Umstellung auf ökologischen Landbau: Wer profitiert? In: Ökologie & Landbau, Heft 118, 2/2001, S. 6–9.

NIEBERG, H. (1997): Produktionstechnische und wirtschaftliche Folgen der Umstellung auf ökologischen Landbau – empirische Ergebnisse aus fünf Jahren ökonomischer Begleitforschung zum Extensivierungsprogramm. Arbeitsbericht des Instituts für Betriebswirtschaft der FAL Nr. 1/97, Braunschweig.

SCHULZE PALS, L. (1994): Ökonomische Analyse der Umstellung auf ökologischen Landbau – Eine empirische Untersuchung des Umstellungsverlaufes im Rahmen des EG-Extensivierungsprogramms. Schriftenreihe des BMELF, Reihe A: Angewandte Wissenschaft Heft 436, Münster-Hiltrup.

Verfasserin: Dr. HILTRUD NIEBERG, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume, Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig (E-Mail: hiltrud.nieberg@fal.de)

6) Bei Anmeldung dieses Beitrages war noch geplant, zusätzlich zu den zum Anmeldezeitpunkt schon ausgewerteten Testbetriebsnetzdaten des Jahres 1998/1999 die Daten des Wirtschaftsjahres 1999/2000 zu berücksichtigen, um die Durchschnittergebnisse identischer Betriebe aus beiden Jahrgängen analysieren zu können. Darüber hinaus war an die Anwendung multivariater Analyseverfahren gedacht worden. Aufgrund von vorher nicht absehbaren kurzfristigen, prioritären Arbeitsaufträgen für das BMVEL konnten jedoch nicht sämtliche bei Anmeldung dieses Beitrages geplanten Analysen durchgeführt werden.

Copyright: www.gjae-online.de